



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

182 (20.4.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419409)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Nr. 3987.
Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition 218

Nr. 182.

Freitag, 20. April 1906.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. April 1906.

Kaiser Wilhelms Politik

findet in einem überraschend herzlich gehaltenen Artikel der „New York Sun“ warme Anerkennung. Das genannte Blatt schreibt:

„Ausgenommen die Engländer, Schotten und Irländer, ist kein Volk uns so nahe verbunden, wie die Bewohner des „Vaterlandes“, während, was den Herrscher anbetrifft, wir nicht erst daran zu erinnern brauchen, daß seine Mutter eine Engländerin war und er die englische Sprache beherrscht; aber wie sind durch den Verdacht abgestoßen worden, Kaiser Wilhelm sei eine Bedrohung des Friedens. Deshalb betrachteten wir die englisch-französische Entente und die wachsende Neigung Italiens für Frankreich mit Befriedigung; nicht daß wir Kaiser Wilhelm weniger freundlich gegenüberstehen, aber wir liebten den Frieden mehr. Wenn wir indes jetzt zurückblicken, müssen wir zugestehen, daß wir wenig Grund zur Besorgnis hatten. Wäre Kaiser Wilhelm ein eigenmächtiger, bedenkenloser Herrscher, so hätte er innerhalb einer Woche nach der Schlacht bei Maritz, als der psychologische Augenblick dafür gekommen war, Holland besetzt oder die französische Grenze überschritten. Da der Kaiser diese Tatkunde kannte und der Beschuldigung in ihrer verlockendsten Gestalt widerstand, so sollten alle Gerechtheitsurteile davon überzeugt sein, daß er nicht nur ein großer, sondern ein guter Mensch (good man) ist. Für die Deutschen ist es dort, auf die englischen und französischen Besitzungen in Amerika zu schauen, zu sehen, wie England Gibraltar, Malta, Ägypten und Alexandrien besetzt, wie Frankreich sich auf beiden Seiten des Mittelmeeres festgesetzt hat, während Deutschland nicht imstande ist, sich einen Hafen in Marokko oder eine Insel zu verschaffen, doch weil es zu spät kommt. Deshalb veranlaßt das Gefühl für Gerechtigkeit und Billigkeit viele Amerikaner, die Selbstbehauptung und die Langmut hochzuschätzen und zu bewundern, womit Kaiser Wilhelm sich der unangenehmen Entscheidung der Konferenz von Algeciras unterwarf. Darin bewies er die Selbstlosigkeit, die den Menschen höher stellt als eine Eroberung.“

Wilhelms Gesundheitszustand.

In dem Gesundheitszustande des Reichskanzlers Fürsten Bülow ist, wie die „N. S. Z.“ erfährt, keine Aenderung eingetreten. Der Kanzler ist mit gutem Appetit, schläft ausgezeichnet, ist bei bester Stimmung, kurz, befindet sich so vorzüglich, wie man es nur irgend wünschen kann. Trotzdem — und das mag vielleicht verwundern — hat Fürst Bülow seit seinem Ohnmachtsanfall, also seit zwei Wochen, das Bett noch nicht verlassen. Dies ist auf ausdrückliche Anordnung des Geheimrats Prof. Dr. v. Rengers geschehen, der dem Kanzler nicht ohne Mühe diese Bettruhe aufgezwungen hat, um sein stark angegriffenes Nervensystem nicht nur halb, sondern gründlich zu kräftigen und den Fürsten erst dann wieder an seine Arbeit zu lassen, wenn er seine frühere ausgezeichnete körperliche Verfassung in vollständigem Umfange wiedergewonnen haben wird. Da Geheimrat v. Rengers den Fürsten Bülow seit vielen Jahren behandelt und ihm nicht nur als Arzt, sondern auch als Freund nahesteht, wird man an der Zweckmäßigkeit seiner Vorschrift ebenso wenig zu zweifeln haben, wie an der Zuverlässigkeit seiner blühenden Versicherung, daß es sich bei der Erkrankung des Kan-

zlers lediglich um ein vorübergehendes Versagen der körperlichen Kräfte und des Nervensystems infolge von Ueberanstrengung, aber auch um nichts weiter handelt. — Wie die „Kreuzztg.“ meint, wird Fürst Bülow Ende dieses Monats einen Erholungsurlaub antreten.

Deutsches Reich.

* Straßburg, 19. April. (Stühers Nachfolger.) In militärischen Kreisen verlautet dem „Elsässer“ zufolge, daß zum Nachfolger des verstorbenen Generals v. Stüher als Kommandierender des 16. Armeekorps der derzeitige Gouverneur von Metz, Generalleutnant v. Arnim, ernannt werde. Mit der verstorbenen General v. Stüher hat auch der Generalleutnant v. Arnim durch seine Frau, eine geborene v. Türkheim-Truttenhausen, verwandtschaftliche Beziehungen zum Elsaß.

* München, 19. April. (Der kommandierende General) des I. Armeekorps, Generaloberst Prinz Karl von Bayern, hat infolge andauernden Magenleidens heute den Prinzregenten um Enthebung von seiner Stelle gebeten. Dem Gesuche ist, wie verlautet, willfahren worden. Prinz Arnulf reist nächster Tage nach Wien.

* Berlin, 19. April. (Aus dem Kolonialamt.) Der Erbprinz von Hohenzollern hat die Geschäfte des Kolonialamtes wieder übernommen. Der neu-ernannte Gouverneur von Ostafrika Freiherr v. Rechenberg erwartet in Berlin die Ankunft des Grafen Söhen, der nach wie vor für den Posten des Unterstaatssekretärs in Betracht kommt, wenn sein Gesundheitszustand ihm die Übernahme des an verantwortungsvollen Arbeiten sehr reichen Postens gestattet.

— (Kaiserbesuch in Elßaß.) Wie die „Straßburger Zeitung“ meldet, verläßt der diesjährige Aufenthalt des Kaisers in Elßaß-Lothringen wie folgt: Das Kaiserpaar trifft wahrscheinlich am 9. Mai in Straßburg ein und reist am 12. Mai nach Metz und dem Gute Urville, wo bis zum 18. Mai Aufenthalt genommen wird. Am 18. Mai erfolgt die Abreise nach Wiesbaden.

Badische Politik.

* Karlsruhe, 19. April. (Von unserem Karlsruher Bureau.) Die Petitionskommission der Ersten Kammer beantragt, die Eingaben des Vereins staatlich geprüfter Wertmeister betr. die Verstaatlichung der Stellen der Bezirksbaukontrolloren und des Verbandes badischer Kleinbrauer betr. die Abänderung des Biersteuer-gesetzes der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Ueber den finanziellen Effekt der von den Kleinbauern gewünschten Steuerermäßigung führt der Kommissionsbericht des Fabrikdirektors De w i c h nach der „Vod. Landbesztg.“ u. a. aus: Bei dem Fehlen statistischen Materials über die Wirkung des Gesetzes vom Juli 1904 ist der finanzielle Effekt nicht ziffernmäßig genau festzustellen. Im Jahre 1904 versteuerten 338 Brauereien mit einem Jahresverbrauch bis 250 Doppelzentner 30 441 Doppelzentner Malz à 8 M. Dieses Quantum würde nach dem Vorschlage für die Folge 2 M. pro Doppel-

zentner weniger erbringen — das wäre ein Mindereintrags von 60 882 M. Mit einem Jahresverbrauch bis zu 500 Doppelzentner versteuerten 68 Brauereien 23 338 Doppelzentner mit 199 380 M. — nach dem Vorschlage würde dieses Quantum nur 152 704 M. erbringen — also weniger 46 676 M. Endlich würden auch auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1904 sämtliche größere Brauereien an dieser Steuerermäßigung partizipieren und zwar jede Brauerei mit ihren ersten 500 Doppelzentnern à 2 M. oder mit 1000 M. Solcher Brauereien mit einem Jahresverbrauch von mehr als 500 Doppelzentner waren es im Jahre 1904 162. Diese würden also im Gesamt 162 000 M. weniger zu bezahlen haben. Der ganze Ausfall wäre demnach 269 558 M., eine Summe, auf die bei der ungünstigen Finanzlage des Staates nicht verzichtet werden kann. Eine Abwälzung dieses Ausfalles etwa auf die Mittel- und Großbrauereien vielleicht durch anderweitige Staffelung des Tarifs erscheint in jeder Beziehung unzulässig, da beide in keiner sehr günstigen Lage sich befinden. Die stets wachsenden Ausgaben für Löhne, Kohlen usw., ebenso die durch den neuen Zolltarif teurer werdenden Rohprodukte und endlich der immer heftiger auftretende Konkurrenzkampf bieten gerade für die größeren Betriebe häufig beängstigende Aussichten. Die Petitionskommission ist daher nicht in der Lage, zu beantragen, die Eingabe der Kleinbrauer der Regierung empfehlend zu überweisen. Da aber doch der Fall eintreten könnte, daß an eine Aenderung der Bierbesteuerung heranzutreten werden müßte, vielleicht infolge der Reichsgesetzgebung, wobei man dann eine Erleichterung der kleinen Betriebe nicht umgehen könnte, so beantragt die Kommission Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

— (Die Exerzierübungen der badischen Gendarmen.) Bei den weitläufigen Verhandlungen unserer Zweiten Kammer über das Budget des Ministeriums des Innern wurde unter anderem gestreift, daß die Gendarmen zuviel mit Exerzierübungen geplagt und ihren wichtigeren Dienstgeschäften dadurch entzogen würde. Wer die Verhältnisse näher kennt, wird über diesen Vorwurf lächeln. Das ganze Exerzieren beschränkt sich, wie der „Straßb. Post“ geschrieben wird, darauf, daß die Gendarmen etwa alle Monate einmal eine Exerzierübung, die vielleicht eine Stunde dauert, und einmal im Jahre eine Schießübung abhalten. Man darf doch nicht verkennen, daß die Gendarmen ein militärisch organisiertes und ausgerüstetes Korps ist, das die Waffe nicht bloß zum Schein und zum Staat führt, sondern mit ihr vertraut sein muß, um sie nötigenfalls im inneren Sicherheitsdienst ja unter Umständen auch gegen den äußeren Feind gebrauchen zu können. Abgesehen davon dient die Uebung mit der Waffe, wie jede körperliche Uebung auch dazu, den Mut, die Energie und Entschlossenheit, deren der Gendarm so oft bedarf, zu erhöhen. Gendarmen sollen keine Schreiber sein. Wir würden es begrüßen, wenn auch bei den Schuhmannschaften, soweit tunlich, körperliche Uebungen gepflegt würden. In Frankreich und, soviel uns bekannt, auch in Oesterreich, sind solche eingeführt. Körperliche Kraft und Gewandtheit sind Eigenschaften, die dem Schuhmann in mancher schwierigen Lage sehr zu statten kommen können. Natürlich dürften diese Uebungen dem Schuhmann nicht etwa zu seinem bisherigen Dienst aufgegeben werden!

Jolanda und Salomea.

Roman von Erich Hefen.

(Nachdruck verboten.)

30) (Fortsetzung.)
Wieder lacht der Mann höhnisch auf.
„Ihr Bräutigam? . . . Der Herr — Staatsanwalt? . . . Salomea, dem wird die Sache wohl schon bekannt sein. Es schlägt ja in sein Netze!“
„Onkel Paolo!“ bittet Salomea, sich zum ersten Mal in die erregte Unterhaltung mischend. „Lach doch das! Ich weiß gar nicht, warum Du so aufgeregt bist!“
„Die hoheitsvolle Miene der Dame da —“ er deutet auf Jolanda, die sich mit stolz erhobener Kopf entfernen will —, „die ärgert mich. Wenn sie nicht glaubt, was ich eben sagte, mag sie auf dem Gerichte das Testament ihres Großvaters nachsehen. Da werden ihr die Augen aufgehen über ihren — lieben, edlen Vater!“
„Als habe sie einen Schlag erhalten, tannelt Jolanda zurück.“
Während Salomea liebevoll um die Halbbrüder bemüht ist, zieht Paolo sich etwas beschämt ins Wohnzimmer zurück.
Sein fürchtbarer Jern ist berrauscht ihm Anblick des totenbleichen Gesichtes, in dem sich unbeschreibliche Angst und Qual ausdrücken.
Nach wenig Minuten schon sitzt Jolanda wieder unten in ihrem Wagen. Doch nicht den Weg nach Hause nimmt er, sondern direkt nach dem Justizpalast.
Jolandas starke, gesunde Natur hat den Sieg davon getragen über den ersten jähwärtigen Schlag, der sie einer Ohnmacht nahe brachte. Bereits beginnt wieder die Hoffnung sich zu regen, daß die gramlosen Worte, welche sie eben vernommen, nicht wahr sind. Wer war der Mann dort oben bei Salomea? Welches Recht hatte er, darrat aufzutreten? Und was für Anspielungen machte er betreffs des Testaments? . . .

Gewißheit will sie haben — Gewißheit! Und das sofort! Sie bezieht also dem Richter, nach dem Justizpalast zu fahren. Und schon nach kurzer Zeit steigt sie die breite Marmortreppe zu der ihr vom Portier bezeichneten Abteilung hinauf.

Die Sache geht nicht so leicht, wie sie sich gedacht. Treppauf, treppab muß sie . . . von Zimmer zu Zimmer . . . ihren Namen zu Protokoll geben und den Zweck ihres Kommens . . . bis sie schließlich den richtigen Beamten erwirkt.

„Welches Testament wünschen Sie zu sehen, Signorina?“
„Das Testament meines Großvaters, des Marchese Roberto Bonmartino.“

„Wann storb er?“
„Vor zwanzig Jahren.“
„In welchem Monat?“
„Im Juni.“

Der Beamte tritt an einen mächtigen Altenschrant, in dem zahllose bide Jolantien aufgeschichtet liegen.

Nach einigem Suchen findet er das Buch mit dem richtigen Datum und dem Buchstaben B. Er blättert darin herum und schreibt dann eine Zahl nebst dem Namen des Marchese Roberto Bonmartino auf ein Blatt Papier.

„So, Signorina. Mit diesem Fettel gehen Sie nach dem Saal Nr. 36. Dort liegen die Testamente.“
Neugierlich vollkommen ruhig, innerlich jedoch voll lebender Aufregung, so daß fast ihre Arme wankten, geht Jolanda nach dem Saal Nr. 36.

Ein langer Tisch steht in der Mitte. Rund herum Stühle. An den Wänden Regale mit Dokumenten.

Ein Beamter geht ab und zu, sucht hier ein Dokument heraus, überreicht es einem Wartenden, nimmt dort ein solches wieder in Empfang und verleiht es aufs neue den Regalen ein.

Jolanda zieht den klauen Gazeidreher fester über das Gesicht und setzt sich in eine Ecke, wartend, bis die Reihe an sie kommt. . . Ein plötzliches Gefühl der Scham überfällt sie, als sie ihre Situation überdenkt.

Was tut sie hier hinter dem Rücken ihres Vaters? Wäre es nicht richtiger, vor allem ihrer würdiger, wenn sie sich die Antwort auf die in ihrem Herzen brennende Frage von seinen eigenen Lippen holte.

Schon steht sie auf, um den Saal zu verlassen.

„Bonmartino!“ ruft der Beamte in diesem Augenblick, so daß es laut durch den weiten Raum hallt.

Jolanda kehrt wieder um. Wie mit geheimer Gewalt treibt es sie hin zu dem Pult, dem stehen der Beamte ein dickes Pergamentpapier entnimmt und ihr gegen Abgabe ihres Fettel überreicht.

Jolandas Herzblut stockt. Kaum vermag sie sich zu bewegen vor namenloser Aufregung.

Mit zitternden Händen ergreift sie das Dokument und setzt sich damit in die entfernteste Ecke.

Dann starrt sie darauf nieder — lange — lange —
Warum öffnet sie es nicht? Was läßt sie immer wieder zurückbleiben, wenn die kalten Finger sich austrecken wollen, um die vergilbten Blätter umzuschlagen?

Endlich laßt sie Mut.
Sie öffnet das Dokument und liest — liest —

Als Jolanda Bonmartino gleich darnach die weite Marmortreppe des Justizpalastes hinabsteigt, tragen ihre Züge den starren Ausdruck eines Marmorbildes.

Sie blüht nicht links, nicht rechts. Sie hört nichts, sie fühlt nichts.
Alle ihre Sinne sind gelähmt.

Die letzten Minuten haben ihr die Jugend geraubt, haben das harmlose, vertrauende Mädchen zum schmerzgerfühlten Weibe gereift. O tote Jugend! Gestorbene Ideale! O Welt vollummer und Tränen!

XIII.

Jolanda hat sich in ihr Zimmer eingeschlossen. Die erste Betäubung, die nach der Einsicht in das Testament all ihre Sinne eingeschlafert hatte, ist geschwunden.

— (Dom Hofe.) Sichern Vernehmen nach beabsichtigt das Großherzogspaar, das seit Anfang April in Cannes weilte, in den ersten Tagen der nächsten Woche zusammen mit dem Erbprinzenpaar in die badische Heimat zurückzukehren. Der Großherzog und die Großherzogin kehren auf der Rückkehr nach Dux und in Genf ein und werden erst Ende des Monats hier eintreffen. Wie der „Adm. Jg.“ geschrieben wird, ist der Aufenthalt an der Riviera auch in diesem Jahre dem Großherzog gut bekommen; auch der Erbprinz, der im letzten Herbst längere Zeit krank war, hat sich ausgezeichnet erholt.

— (Der Bericht der Eingemeindungs-Kommission) der Zweiten Kammer über den Gesetzentwurf, die Vereinigung der Gemeinde Kleingemünd mit der Gemeinde Redargemünd betr., erstattet durch Abgeordneten Fehr, v. Menzingen, liegt nun gedruckt vor. Nach dem Entwurf soll die auf dem rechten Redarufer gelegene Gemeinde Kleingemünd mit der am linken Ufer desselben Flusses liegenden Gemeinde Redargemünd zu einer einzigen Gemeinde vereinigt werden. Die einstimmigen Beschlüsse der beiden Gemeindevertretungen, der des Bürgerausschusses von Redargemünd vom 28. März 1905 und der der Gemeindeversammlung Kleingemünd vom 25. April 1905, sprechen sich für die Vereinigung aus. Die beiden Gemeinden waren bis 1860 in der Weise vereinigt, daß eine jede eigene Gemarkung und eigenes Gemeindevermögen besaß; die Gemeindeverwaltung wurde gänzlich und in allen Dingen getrennt geführt. Lediglich die Grund- und Pfandbuchführung erfolgte in separaten Büchern zu Redargemünd. Wegen der Schwierigkeit des Flußüberganges vermittelte der Fähre und wegen der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse kämpfte Kleingemünd von 1818 an um seine Loslösung von Redargemünd; das Ziel wurde 1860 erreicht. Heute soll wiederum der 1860 begründete Zustand der völligen Trennung in die gänzliche Verschmelzung übergeführt werden. Es sprechen eine Reihe von Gründen für die Vereinigung. Zunächst trat eine Erschwerung des Verkehrs durch die feste Brücke ein. Sodann mangelt es dem aufstrebenden Redargemünd an Gelegenheit, sich auszudehnen. Nach Wiesloch zu und ins Oberrhein wäre wohl ausreichend Platz, allein dort fehlt die landschaftliche Schönheit des Stromes. Am Redar steht nicht viel Gelände mehr zu Verfügung, verfügbar wegen der Eisenbahn und wegen mehrerer größerer Etablissements. Daher richtete sich naturgemäß der Blick Redargemünds sich auf andere Ufer, wofür sich in geschäftlicher, sonniger Lage ein weites Gebiet für bauliche Erschließung bietet. Das dort vorhandene, genügend starke Angebot von Baugrundstücken wird eine verhältnismäßige und ungehinderte Steigerung der Grundwerte verhindern, während auf Redargemünd Gemarkung Baugelände, wie gesagt, fast gar nicht mehr zu erhalten ist. Der Vorlage wohnt demnach auch eine nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche Bedeutung bei. Da Kleingemünd nicht insofern ist, wie in der Einleitung zu treffen, welche den Anforderungen der Neuzeit entsprechen — Wasserwerk, Kanalisation etc. —, so tritt die leistungsfähigere Stadtgemeinde Redargemünd an seine Stelle. Die beiden Gemeinden haben aufgrund der beiderseitigen Beschlüsse ein Uebereinkommen mit einander geschlossen, welches die Beziehungen und Leistungen zu regeln bestimmt. Das Gesetz spricht die Auflösung der Gemeinde Kleingemünd aus; daraus würde folgen, daß auch der Ortsname „Kleingemünd“ beschwindet und höchstens noch weiter leben wird als Bezeichnung eines Stadtteils von Redargemünd. Das Gesetz verfügt ferner über die öffentlich rechtliche Wirkung des Aufenthaltes in Kleingemünd, sowie daß die Kleingemünder Gemeindebürger nunmehr Gemeindeglieder von Redargemünd werden. Das Gesetz ordnet endlich die Uebergangsverhältnisse hinsichtlich des Bürgerrechts und der Einrichtung der Gemeindebehörden. Die Kommission empfiehlt die unbedingte Annahme des Gesetzes.

X Billingen, 19. April. (Der Jahresbericht der Schwarzwälder Handelskammer) klagt über enorm hohe Zölle und lästige Zollvorschriften, welche das Geschäft mit den Vereinigten Staaten erschweren, wendet sich des weitern sehr entschieden gegen die Novelle zum Reichssteuergesetz (Frachttarifen, Quittungs- und Fahrkartensteuer). Die bevorstehende Personalarifreform werde eine erhebliche Besteuerung des Reisens bringen. Die Handelskammer habe den Regierungsvorschlägen in der Erwartung zugestimmt, daß die vorgesehenen Schnellzugzuschläge nur in den durchgehenden internationalen Schnellzügen erhoben werden. Die allgemeine wirtschaftliche Lage während des Jahres 1905 kann als eine allgemein befriedigende bezeichnet werden. Das Jahr 1905 stand unter dem Zeichen lebhafter Tätigkeit.

Sie kann wieder klar denken, begreifen. Schon einmal hat ihre Nase Wanda geklopft, um bald wieder, da keine Antwort erfolgte, sich zu entfernen.

Jolanda liegt lang auf der Ottomans ausgestreckt und grübelt. Die Irre gleitet ihr Blick durch das losige Zimmer, über all die Gegenstände, die ihr sonst wert und teuer waren.

Hier hat sie als Kind gespielt, als Bäckisch herumgetollt, als Jungfrau den ersten unehelichen Liebestraum geträumt, als Braut mit Sehnsucht und geheimem Bangen an den Geliebten gedacht.

Und nun? ... Ist das noch dasselbe Zimmer? Sind das dieselben Gegenstände ringsum? Ist sie selbst noch dasselbe Wesen, das jetzt dort steht, mit tief umschatteten Augen, auf der Ottomans liegt und denkt — denkt —

Woh, mit unheimlicher Klarheit überblickt Jolanda den furchtbaren Schicksalsschlag, der, gleich einem jäh aufzuckenden Blitz aus hellem Himmel, ihr sonnenvolles Leben plötzlich zu zerstören droht. (Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Eine ergötzliche Schmutzergeschichte erzählt C. Bloch in seinem neuen Werke „Der Hund“. Ein Hund in Neuchâtel brachte seinem Herrn durch Einschmuggeln verbotener Waren ein Vermögen von mehr als 200 000 Fr. ein. Das ging so zu. Ein armer Teufel in W., der sich auf ethische Werte nicht mehr zu verlassen wußte, kam auf den Gedanken, durch Schmuggel seine Lage zu verbessern. Er entließ von seinen Freunden eine Summe Geldes, ging nach Neuchâtel und kaufte Spigen ein, um sie in der Heimat mit Umgehung des hohen Zolls zu veräußern. Von der Geliebten seines Pabes überreicht, richtete er diesen dazu ab, ihn hierbei behilflich zu sein. Er ließ ihn überreden, verschaffte sich eine Hundsbaut von eben den Haaren und von gleicher Größe wie der seines Pabes, wickelte dem Hunde die Spigen um den Leib mit Heibete

Großes Erdbeben in Kalifornien.

Die Jenerstrasse in San Francisco.

* New York, 19. April. Die Feuergerben in San Francisco steigen mellenweit gen Himmel. Durch die Straßen rollen Automobile und andere Gefährte mit Toten und Verwundeten. Die Gassen sind mit Leichen und Leichen bedeckt. Die Arbeiter in den Fabriken sind nach der dreifachen Leichenhalle gebracht, geriet diese in Brand. Zahlreiche Arbeiter wurden durch einen Steinhaufen von einem benachbarten Gebäude, das geplatzt wurde, verletzt und mühten die Leichen liegen lassen. Das Chinatownviertel ist eine Trümmerflut. Hunderte von Chinesen sind unter den Trümmern lebendig begraben. Auch das japanische Viertel ist eingeschlossen. Die Japaner flüchteten, mit Hausgeräten beladen.

* Oakland, 19. April. Während der Nacht sprang das Feuer auf das vornehmste Viertel von San Francisco über. Die Menge flüchtete in vollem Schreck in die Parks und auf die öffentlichen Plätze. Alle Theater sind zerstört. Der Verlust an Menschenleben wird niemals genau bekannt werden, da Hunderte von Menschen in den Flammen ihren Tod gefunden haben. Die vornehmsten Vorstädte haben ebenfalls gelitten, ferner sind alle Städte in der Umgegend der Nacht beschädigt worden.

* Oakland, 19. April (Neuermeldung). Das Missionviertel in San Francisco ist zerstört. Auch die Kirche und das College St. Ignace, eines der größten Jesuitenkollegien, dessen Bau 2 Millionen Dollars gekostet hat, ist zerstört. Die letzten Berichte aus Palo Alto belagen, die feineren Gebäude der Leland Stanford Junior University seien schwer beschädigt. Viele Mauern erlitten Risse. Dagegen ist die auf der Ostseite der Bay von San Francisco belagene Staatsuniversität von Kalifornien nicht sehr beschädigt.

* San Francisco, 19. April. Während der Nacht haben die Flammen viele der schönsten Gebäude vernichtet. Das Feuer ist in den verschiedensten Richtungen nach allen Teilen der Stadt übergesprungen, hat den Stadtteil an der Nordseite angegriffen und sich im Süden über die Hafenstadt bis zum Strand der Nacht und über die Hügel nach dem dritten und dem fünften Distrikt weiterverbreitet. Der ganze Distrikt der südlichen Markstreet ist völlig zerstört. Wie weit das Feuer im Süden über den Kanal gegangen ist, läßt sich zur Zeit nicht erkennen, da dieser Stadtteil gänzlich abgeschnitten ist. Fabriken und Geschäftshäuser liegen in Trümmern. Alle Zeitungsbredereien sind unbrauchbar geworden.

* New York, 19. April. Das Gebäude der Southern Pacific-Eisenbahn in der Stadt San Francisco ist zerstört. Die Hügel fahren aber von der Station San Francisco Süd ab. Viele Mühlsteine treffen mit der Eisenbahn in Los Angeles ein. Der Zustand der meisten ist bejammernswert.

San Francisco völlig zerstört.

* Washington, 19. April. General Johnston telegraphierte heute dem Kriegsdepartement aus San Francisco, daß die Stadt vollständig zerstört ist.

* New York, 19. April. In San Francisco brannte es noch früh morgens an Dutzenden Stellen. Auch in North-Beach, einem Wohnviertel, wütete das Feuer. Die Flammen verdrängten den Verkehr südlich von Market Street vollständig. Amisch wird gemeldet, daß das Pacific-Gründwasser in Sicherheit sei. Jeder Versuch, die Brände in San Francisco mittelst Wasser zu löschen, ist aufgegeben. Es wird jetzt nur noch Dynamit angewandt, um Löcher in dichtbebaute Häuserreihen zu sprengen. Die Dynamitsprengungen scheinen auch keine Wirkung mehr zu haben. Außerdem ist fast alles Sprengmaterial verbrannt und selbst das Pulver in den Regierungsvermagazinen vollständig erschöpft. Die letzte Meldung aus Oakland belagt, daß San Francisco unbedingt verloren sei, wenn nicht ganz bedeutende Regengüsse kämen, zu denen anscheinend keine Aussicht vorhanden ist. Sämtliche Geschäftsgebäude und die Hälfte der Wohnviertel sind nunmehr zerstört. Die Ruinschaften, welche die Brände in San Francisco bekämpften, ermatteten und stoben von der Arbeit ab. Trotz vierundzwanzigstündigen Ringens mit den Flammen sind jetzt zwölf bis fünfzehn große Brandherde in der Stadt von denen her hauptsächlich jetzt am Hügel von Calister bis zur Battery und von der Main Street bis zur 16. Straße ist. Anschließend wird die Flucht aus der brennenden Stadt immer härter. Nahrungsmangel macht sich empfindlich fühlbar. Immerfort kommen noch Menschen durch die Flammen um. Die einen wollten ihre Habe retten, die anderen verschoben die Flucht bis zum letzten Augenblick. Viele von diesen sind dann in den brennenden Straßenzügen beinaheungslos niedergesunken.

* San Francisco, 19. April. 10 Uhr morgens. (W. B.) Die Staatsregierung erteilt keinen ernstlichen Schoben. Sie ist das einzige Gebäude, das im weiten Umkreise stehen geblieben ist, während ringsherum alles niedergebrannt ist.

* Oakland, 19. April. (10 Uhr vorm.) (Neuer.) Es besteht in der Tat keine Hoffnung mehr, irgend einen Teil von San Francisco zu retten. Diejenigen, die bis jetzt noch auf einen glück-

lichen Erfolg der Feuerwehr gehofft haben, haben die Hoffnung jetzt aufgegeben und fliehen verzweifelt vor den Flammen.

300 000 Menschen abhakt.

* Oakland, 19. April. 10 Uhr N. (Neuer.) Noch den Fortschritten zu urteilen, die das Feuer macht, werden heute Abend fast 300 000 Menschen obdachlos sein. Die Möglichkeit einer Hungersnot ist bereits nahe gerückt, da die Stadt nicht mehr als für drei Tage Vorrat an Nahrungsmitteln hat. Gegenwärtig wo die Geschäftsviertel vollständig zerstört sind, herrscht Mangel an Lebensmitteln, deren Preis jetzt schon dreifach wie sonst in die Höhe gestiegen ist. Die Regierung hat die Beamten von Portland und Seattle angewiesen, Nahrungsmittel aufzukaufen und sie mit größter Eile nach San Francisco zu senden. 5 Zollkutter sollen die Vorräte übermitteln. Das Charakteristische bei der Katastrophe ist die bemerkenswerte Ruhe der Einwohner, die scheinbar von der Größe des Unglücks halb betäubt sind und erst in einigen Tagen den ganzen Schrecken der Lage sich vergegenwärtigen werden. Zahlreiche Meldungen belagen, daß Leute, die beim Plündern betroffen wurden, erschossen werden.

Das Conried-Anstalt errettet.

* New York, 19. April. Nach heute hier eingetroffenen Meldungen aus Oakland sind die Mitglieder des Conried-Anstalts in San Francisco sämtlich gerettet worden. Die Hilfssaktion.

* New York, 19. April. Eine Depesche des Generals Johnston an das Kriegsdepartement verlangte Hilfe und Lebensmittel für 2000 Personen. Kriegskorridor Zahl erwiderte, er habe 200 000 Nationen in den Vancouver Barracks (Washington Territorium) bestellt und werde die Lieferung von Zelten sofort veranlassen.

* New York, 19. April. Aus allen Teilen des Landes kommen von den Bürgerwehren der Städte die herzlichsten Anerbietungen von Hilfe für San Francisco. Der Stadthaupt General Hill hat die feierlichste Sendung von Hilfsmitteln nach San Francisco von verschiedenen Plätzen angeordnet. Der Bürgermeister und der Präsident der Handelskammer von New York haben ihre Hilfe angeboten und gleiche Anerbietungen sind aus Philadelphia, Pittsburg, Duluth und Chicago eingegangen. Die Nationalgesellschaft vom roten Kreuz hat beschlossen, Sammlungen zu veranstalten.

* New York, 19. April. Das Hilfswerk wird hier energisch begonnen. Heißt große Firmen reichlich bei, so u. a. Anderson, Walman u. Co., die für sich und die United Railroads 75 000 Dollars gezeichnet, Cuggenheim Sons spendeten 50 000 Dollars. Das Schuyler autorisierte die telegraphische Ueberweisung von zehn Millionen Dollars nach San Francisco, wovon schon drei Millionen von hiesigen Banken überwiesen wurden. Der hier zusammengebrachte Hilfsfonds für San Francisco beträgt eine halbe Million Dollars, wovon John Rockefeller 100 000 gab. Das Kriegsamt macht umfangreiche Anläufe für die Kollektenden und sendet alle verfügbaren Gelder hin. Das Komitee des Repräsentantenhauses erhöhte die Summe für die Kollektenden von einer halben Million auf eine ganze. Heute Abend finden hier in fast allen Theatern Benefizvorstellungen für die Kollektenden statt, ebenso in anderen großen Sälen, die durch Privatveranstaltungen schon große Beträge zusammenbrachten.

* Washington, 19. April. Präsident Roosevelt hat einen amtlichen Aufruf zur Unterstützung der Kollektenden von San Francisco erlassen.

Die Versicherungsgesellschaften.

* New York, 19. April. Ein Telegramm aus Chicago meldet, daß die Versicherungsrufen der Versicherungsgesellschaften, welche die in San Francisco entstandenen Verluste zu decken haben werden, sich auf etwa 250 Millionen Dollars belaufen dürften.

Teileidenschaftungen.

* Berlin, 19. April. Der Kaiser hat den deutschen Vorkämpfer in Washington Herrn. Sped. v. Sternburg beauftragt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine tiefe und aufrichtige Teilnahme an dem elementaren Unglück in den westlichen Ländern des Reiches auszubringen, das auch in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes mitgeföhlt und betrauert werde. Gleichzeitig wurde der Vorkämpfer angewiesen, auf die warme Sympathie der deutschen Regierung auszubringen.

* Berlin, 19. April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Eine furchtbare Erdbeben-Katastrophe hat Kalifornien heimgesucht und in San Francisco große Opfer an Menschenleben und zerstörtem Gut gefordert. In ganz Deutschland ruft das solennste Natur-Ereignis, von dem die amerikanische Nation betroffen worden ist, ernstes Mitgefühl noch. Die verheerende Wirkung ungeheurer Naturgewalten, denen wir sterbliche Wesen ohnmächtig gegenüber stehen, regt ganz besonders lebhaft das Bewußtsein der menschlichen Gemeintheit an.

Teiletienpunkt selbst in den Festtheatern nicht mehr auf der alten Höhe steht. Sogar im Parkett der Hoftheater sieht man Frauen in gewöhnlicher Strochutletete. Die große Toilette bedrückt sich auf die Augen, doch ist sie auch hier nicht die Regel. Theaterhüte sind in den Wiener Theatern vollständig verboten; daher triffen sie nur in den Logen ein lärmendes Pöbeln, wobei der Arm des Geleges nicht bringt. Die Wiener Theaterbesucherin zieht das Theatergehäus, in das sie sich sehr leicht zu fallen versteht, neuerdings auch eine weniger östlich wirkende Schlüsselapote als Kopfbedeckung für den Gang zum Theater vor; beide kann man bequem abnehmen und verlassen, und beide beschützen die kunstvolle Haarfrisur durch Druck nicht, schüßen sie jedoch zugleich vor den Unbilden zweiseiter Windstöße. Im Gegensatz zu den Frauen gehen die Männer grundsätzlich mit Hüten ins Theater, d. h. auch in den Zuschauertraum. Ich möchte glauben, daß das seinen Grund im Sparrtrieb hat, denn die Gorbewächter erheben von jedem Garderobesitz — und sie zählen stets gemessenheit — 10 Kreuzer Garderobesgebühr, und selbst in den vollständigen Theatern, wo neuerdings die Garderobesgebühr gleich auf das Billet geschlagen wird, und wo sich dann als selbstverständlicher Erfolg das Trinkgeld eingestellt hat, beschränkt man die Zahl der Garderobesitze möglichst, um das Trinkgeld niedrig halten zu können. Jedenfalls ist es keine besondere Unschicklichkeit, den Hut fernwährend vor sich zwischen den Armen zu halten oder, wenn man ihn auf den natürlich nicht lauberrn Fußboden gestellt oder an den Hosen vor dem Sitz gehängt hat, vor den unbewachten Astenenden der Nachzügler zu bewahren. Da die Damenwelt nicht unter Toilettenzwang steht, haben auch die Herren keinen Smoking. Prof und schwarze Binde zur weißen Heubrust glängen in den Logen, verlieren sich aber nur sporadisch ins Parkett. Der schwarze Strochhut hat entschieden das Übergewicht. Auch das gewöhnliche Strochhut hat sich in das Parkett der Hoftheater wagen. Wie in allen deutschen Theatern verhält man auch in den Wienern während des Spiels den Zuschauertraum. In allen Theatern, die Heintzen mit hüftiger Hauskapelle nicht ausgenommen, unterhält man das

ihn kann in die neue Haut so gut, daß viele Umkleidung von niemand erkannt wurde. So ging er nach der Heimat. Abgeschleud wählte er in Neuchâtel bald das eine, bald das andere Tor zum Austritt. Sein Hund Warden trollte selbstverständlich ganz unbekannt dicht am Jolkwächter zum Tore hinaus und ließ, ohne sich nach seinem Herrn umzusehen, an einen bestimmten Ort, wo er seiner Spigen entleibt wurde. Sechs Jahre lang trieb der Mann sein Geschäft, das so lukrativ war, daß er bald zu großem Reichtum gelangte. Ein Verrat machte der Sache ein Ende. Der Hund wurde, als er über die Brustwehr der Jolkstation sprang, erschossen und man fand um seinen Leib gewickelt für 15 000 Mark Spigen.

— Wiener Theaterlitten. Wien ist heute nicht mehr die Theaterstadt von ehemals. Selbst der Glanz seines Burgtheaters und seiner Hofoper ist merklich verbleßt. Das ist aber vielleicht nicht einmal so charakteristisch für Wien, wie der Verfall der Wiener Operette und des Wiener Volkslieds, die noch immer auf die Nachfolger von Strauß und Millöcker, von Raimund und Reftroy warten. Gleichwohl geht man in Wien noch immer gern ins Theater. Auf die alte Theatertradition lassen auch die besondern Theaterlitten schließen, die in Wien herrschen. Spielanfang ist bei den Hoftheatern grundsätzlich 7 Uhr, bei den übrigen Theatern hat sich dem 10 Uhr-Sprecksel der Hausmeister zum Trotz der 7½ Uhr-Anfang eingeschlichen. Auch heute noch fährt der „Anwalt“ Holz im Haler zum Theater und hat dabei die Verpflichtung, beim Abgehen auch die launiermäßige „Koblligkeit“ zu zeigen, sonst wäre er blamiert. Die demokratischen Beschränkungen mit der Straßenbahn, der Stadtbahn und auch zu Fuß haben natürlich daneben immer mehr Anhänger gewonnen, was bei der riesenhaften Ausdehnung der Stadt, die eine Theaterfahrt häufig unmöglich macht, und bei den steigenden Preisen der Theaterkarten nicht merkwürdig ist. Häufig hört man nach Schluß der Vorstellungen Lamenten in launigen Erdenkloppergewändern zur nächsten Straßen- oder Stadtbahnhaltestelle rufen. Mit den Beschwerden der Beschränkung hängt es auch zusammen, daß der

Opern-Rolle. Die Intendanz teilt mit: Die Moskauer russische Schauspielergesellschaft, welche nach den einstimmigen Urteilen deutscher und österreichischer Kritiker in Berlin, Dresden und jetzt in Wien mit ihren Darstellungen einen sensationellen Erfolg davongetragen und demnächst in Karlsruhe und Frankfurt gastiert, wird auch hier in Mannheim einmündig aufgeführt und Freitag den 27. April im Hoftheater das vieraktige Drama „Onkel Wanja“ von Dostojewski zur Aufführung bringen.

Wolgogens Lustspiel „Der Kraftmayer“. Die Uraufführung von Wolgogens vieraktigen Lustspiel „Der Kraftmayer“, das der Dichter nach seinem bekannten Roman bearbeitet hat, fand im Intimen Theater in Karlsruhe am Donnerstag einen vollen Erfolg. Den Wert der Arbeit macht neben dem gewandten, oft geistvollen Dialog das ungewöhnlich interessante Milieu des Werkes, das den Kreis der Schiller und Verehrer Lisjels in anmutiger Weise berührt. Die Gestalt des Meisters selbst erscheint nur episodisch (als Humme Figur) auf der Bühne. Die Aufführung war vorzüglich.

Herbinand Bonn's vaterländisches Schauspiel „Der junge Fritz“, das während des russischen Hofspiels im Berliner Theater aufgeführt wurde, ist abermals verbotenen worden. Die Aufführung wurde schon vor sechs Jahren inbühnert, und zwar am Lessing-Theater in Berlin, ohne Angabe von Gründen. Das diesmalige Verbot ist durch das damalige herbeiliedet worden.

Ein Theaterproben. Die weiteren Theaterproben dürfte bald ein sehr interessanter Prozess beschäftigen. Die Berliner Theateragentur Eichen Geringer u. Paul Kraft fordert nämlich von dem Söldner der Frankfurter Oper Löffler die Provision einer Gage, die derselbe nicht bezahlt. Die Sache verhält sich so: Herr Löffler, früher Kapellmeister an der Niederländischen Oper in Amsterdam, sang im Sommer 1901 bei obiger Agentur vor. Diese engagierte ihn sofort ab 1902 für das Hamburger Stadttheater und legte Herrn Löffler einen Revers vor, worin er sich verpflichtete, dem Agenten während der (dreijährigen) Dauer des Vertrages 6 Prozent von seinen Bezügen zu zahlen. Der Künstler — gänzlich unbekannt mit den deutschen Theaterverhältnissen — unterschrieb den Revers. Von 1902 bis 1908 war Herr Löffler bekanntlich am Opernhaus in Frankfurt a. M. engagiert. Im Jahre 1908 überlebte er also nach Hamburg. Nach zweijährigem Wirken am Stadttheater erhielt der Sänger wiederholt Angebote für ein Wiederengagement in Frankfurt a. M. Da ihm seine Stellung in hiesiger Hinsicht in Frankfurt a. M. besser ausgefallen hatte als in Hamburg, reichte er bei der Hamburger Direktion seine Entlassung ein, die ihm auch gewährt wurde. Dieses zweite Frankfurter Engagement vermittelte die Berliner Agentur Decker u. Co.; wie gewöhnlich, erhielt diese Agentur auch 6 Prozent. Jetzt behauptet die Agentur Eichen Geringer und Kraft, daß Herr Löffler nicht das Recht habe, seinen Hamburger Vertrag zu lösen, und fordert von ihm 6 Prozent = 1150 Mark von seinen Hamburger Bezügen für das Jahr 1905/06. Für die Jahre 1906/07 hat die Agentur schon ungefähr 2100 M. Provision von Herrn Löffler erhalten. Man darf gespannt sein, wie das Berliner Gericht sich zu dieser Frage stellt. Der erste Termin findet am 9. Mai d. J. statt.

Neues Theater im Rosengarten.

Die Geisha.
Schauspiel des Fräulein Elise Tuschka vom Centraltheater in Berlin.
„Als Mimosa-San“ in Edwin Jones gefälliger Operette „Die Geisha“ debütierte gestern Abend Fräulein Elise Tuschka vom Centraltheater in Berlin mit vorwiegend günstigem Erfolge. Die Dame ist bereits als Erfolg für Fräulein Heinrich und Fräulein Bäder vom Herbst d. J. ab an unserer Bühne verpflichtet und es erübrigt sich deshalb nur zu konstatieren, daß das gestrige Debut den Eindruck erweckte, als ob unser Operettensembel mit Fräulein Tuschka eine sehr gute Akquisition mache. Namentlich durch die natürliche Anmut und lässige graziöse Darstellung wählte die Sängerin die Herzen des Publikums im Auge zu gewinnen. Aus ihren Bewegungen, die bei aller Redlichkeit stets graziös und dezent sind, spricht echter Operettensinn. Das Organ ist zwar nicht in allen Dingen gleich gut gebildet und die Registerübergänge noch nicht in der wünschenswerten Weise ausgeglichen, aber die Stimme ist kräftig und tragfähig und der musikalische Vortrag voll Empfindung und Charme. In der Kolossalität machte sich eine Neigung zu breiter, offener Tongebung geltend. Doch traten diese kleinen Mängel gegenüber den erwähnten Vorzügen ziemlich in den Hintergrund, auch ist anzunehmen, daß die junge Dame bei einigem guten Willen dieselben leicht ausmerzt. Bei den Theaterbesuchern hatte Fräulein Tuschka gestern einen ganz entschiedenen Erfolg, insbesondere mit dem Auftritt und „O tags, da keine Geisha“. Sehr lobenswert war auch die Deutlichkeit des Textwortes im Dialog. Ueber die Herwendbarkeit in der Oper wird die Berichterstattung der Kritiker in Heubergers „Vorführer“, am 4. Mai, entsprechendes Aufschluß geben.
Die übrige Rollenbesetzung war die seitberige. Herr Hocht gab den Besitzer des Teehauses mit erdlichem Humor, desgleichen Herr Neumann-Hoddy den Marquis Amari. Die Leistungen des Fräulein Heinrich als „Molly Seamore“ und der Herren Seiber, Kromer in ihren Partien waren die oft gewürdigten. Auch die Träger der kleineren Rollen lösten ihre Aufgaben mit Geißel. Die musikalische von Herrn Gauke, lenisch von Herrn Hocht geleitete Aufführung fand lebhaftesten Beifall.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Rom, 19. April. Es verlautet, der Papst sei herzleidend und solle seit zwei Tagen das Bett.
* Triest, 20. April. (Tel. Tel.-Ag.) Die Heimkehr der Wanderschiffahrt nimmt einen normalen Fortgang. 8 Armeekorps mit über 80 000 Mann sind hier bereits durchgekommen. Es herrscht Ruhe.
* Lissabon, 19. April. (Peterson, Tel.-Ag.) Eine Wunde den zwölf Verwunden drang heute in das Innere der Stadt gelangte

Gebäude der landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft ein und raubte 8 000 Rubel in Silber und 6000 Rubel in Papier. Der Diebstahl wurde durch Schiffe tödlich und eine andere Person leichter verwundet. Außerdem wurde der Portier durch eine Bombe, die die Räuber beim Verlassen des Gebäudes zur Explosion brachten, getötet. Die Verbrecher sind entkommen.

Fürst Bälou.
(Siehe Ueberblick S. 10.)

Hs. Berlin, 20. April. (Privattelegr. u. Berl. Bureau.) Fürst Bälou hat gestern, also genau 14 Tage nach seinem Ohnmachtsanfall im Reichstag, zum ersten Male auf einige Stunden das Bett verlassen. Wie jetzt erst bekannt wird, hat ihm der Kaiser zu Othtern ein Offizier mit einer Nachbildung der Bonner Husaren geschickt, zu deren Reserve bekanntlich Bälou gehört. Die Kaiserin machte der Fürstin Bälou gestern einen längeren Besuch.

Ausflüche.

* Paris, 19. April. Der Zustand der mit der Druckfahnenbestellung betrauten Briefträger ist besetzt.

* Sens, 19. April. Das Syndikat der Grubenarbeiter, an dessen Spitze die Deputierten Wadé und Ramandin stehen, richtete an die Grubenarbeiter einen Aufruf, in dem die während der Streikenden vorgekommenen Diebstähle aufschärft beurteilt werden. Ein solches Vorgehen könne „de Coster, welche die Grubenarbeiter brachten, um sich eine bessere Stellung zu erlangen, nur auf Spiel setzen. Der Aufruf schließt mit der Mahnung an die Grubenarbeiter, sich ruhig zu verhalten und den fremden Agitatoren zu misstrauen.

* Sens, 19. April. Minister Clemenceau hielt heute morgen mit dem Truppenbefehlshaber und den Offizieren eine Beratung ab und begab sich dann nach der Wohnung des Direktors Reimann. Als der Minister die Menge sah, welche im Zimmer im Hause durchlöcherter hatten, versicherte er Reimann, daß energische Maßnahmen zu seinem Schutz getroffen würden.

Berliner Drahtverste.

(Berlin, 20. April. Die Morgenblätter melden aus Breslau: Mehrere hundert ausgesperrte Metallarbeiter marschieren in geschlossenem Zuge gestern Abend durch die belebte Friedrich-Wilhelmstraße. Die der Sperrstraße wurden sie von Schutzleuten mit gezogenem Säbel zurückgetrieben. Viele Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt. — Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Versuchen am Frischen Hoff: Hier sind 18 Geschosse niedergebrannt. — Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Castrop: Das zweijährige Söhnchen eines Bergarbeiters trank in einem unbewachten Augenblick kochendes Kaffee und starb an inneren Brandwunden. — Der „Vorwärts“ teilt mit: Die Kontrollkommission wählte in der heutigen Sitzung als Nachfolger für den verstorbenen Vorsitzenden Meister den Reichstagsabgeordneten Raden aus Hohlitz bei Dresden. — Die „Voss. Zig.“ meldet aus Posen: Der Arbeitgeberverband für das Berggewerbe beschloß, die Einigungsverhandlungen abzulehnen und auf dem zweijährigen Tarifvertrag zu bestehen. — Die „Morgenpost“ meldet aus Paris: Bei einem Zusammenstoß zwischen 1500 Streikenden und Militärern in Douain erhielt der Bürgermeister einen Stoß, der die Röhmung des unteren Rinnbades verursachte. Die „Morgenpost“ meldet aus Saargemünd: Bei Diebstahl wurde der Kaiser Sichel während eines Gewitters vom Blitz erschlagen.

Zur Katastrophe in Kalifornien.

Hs. Berlin, 20. April. (Privattelegramm unseres Berliner Bureau.) Ueber das Erdbeben in Kalifornien liegen noch folgende Meldungen vor: San Francisco gilt als verloren, da das Feuer immer noch weiter um sich greift und ein Löschen unmöglich ist, weil es an Wasser fehlt. Ganze Häuserblöcke werden mit Dynamit niedergelegt. Auch in Oakland knallt fortgesetzt das Dynamit. Das Herrenhaus in Salinas ist zerstört. 300 Tiere sind tot. 700 Personen entflohen sein. Corlies Operntroupe, die im Opernhaus ein Gastspiel eröffnet hatte, verlor ihre Kostüme, Dekorationen und das ganze Gepäc. Das Opernhaus liegt in Trümmern. Der Kriegsminister hat 20 000 Zelte geschickt, die aber für die 200 000 Obdachlosen nicht ausreichen, von denen viele ohne Kleider sind, da sie in den Nachgebirgsgebirgen flohen. Die Straßen sind der tiefen Nässe wegen kaum zu passieren. Die Banken retten ihre Wertobjekte in Droschken. Plünderer werden ohne Rücksicht erschossen. Eine Sturzweile hat den Babeort Terminal Island vollständig zerstört. Man erwartet, daß Präsident Roosevelt heute nach San Francisco abreisen werde. Der Kongreß bewilligte reichliche Hilfsmittel. Armeevorräte sind aus allen Richtungen unterwegs, um der Hungerknot zu steuern. Telegramme aus Europa lagern in solcher Zahl in Chicago, daß ihre Ablieferung in normalen Zeiten eine Woche in Anspruch nehmen würde.

* New York, 20. April. Den letzten Berechnungen zufolge beträgt die Zahl der Toten in San Francisco 5000; doch ist diese Angabe nicht bestätigt.

* Washington, 20. April. General Gunston telegraphiert, daß das Feuer in San Francisco auf Van Ness Avenue übergegangen ist und in westlicher Richtung fortschreitet. Dem Volksteilquartier wurde gemeldet, daß das Unterschahamt gänzlich zerstört

ist, mit Ausnahme der das Geld enthaltenden Keller, die genügend geschützt sind.

Geschäftliches.

Verbandstoffe, Irrigatore, Eisbeutel, Soxlet's Milchkochapparate, Bettellegestoffe kauft man in nur bester Qualität: Drogerie zum Waldhorn, C. U. Ruoff, D 3, 1.

* Kirchheim-Teck. Die Handels-Lehranstalt Kirchheim-Teck, für welche deren Leiter vor 2 Jahren ein musterhaftes neues Heim mit prachtvollen Anlagen geschaffen hat, erweist sich für jetzt sehr regen Besuches. Immer mehr drängt sich für den Kaufmann und Gewerbetreibenden die Notwendigkeit auf, sich durch den Besuch einer Handelsschule eine gute allgemeine kaufmännische Bildung — auch in sprachlicher Beziehung — anzueignen. Das Anwesen wird diesen Sommer durch einen weiteren modernen Ausbau erweitert.

Wiedermarkt in Mannheim vom 19. April. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 K. Schlachtgewicht: 919 Kilober: a) feine Maß. (Wollm. Maß) und beste Saugfäher 95-00 M., b) mittlere Maß. und gute Saugfäher 90-00 M., c) geringe Saugfäher 85-00 M., d) ältere geringe Saugfäher (Fresser) 80-00 M., 4 Schafer: a) Marktammer und jüngere Marktammer 80-00 M., b) ältere Marktammer 75-00 M., c) mähle geschabete Hammel und Schafer (Werschaf) 70-00 M., 231 Schweine: a) vollschöne der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 77-00 M., b) fleischige 75-00 M., c) gering entwickelte 70-00 M., d) Sauen und Ferkel 60-00 M., Es wurde bezahlt für das Stück: 00 Karussierbe: 000-0000 M., 10 Arbeitssperber: 000-0000 M., 00 Pferde zum Schlachten: 00-000 M., 000 Zucht- und Rennvieh: 000-000 M., 00 Stüd Mastvieh: 00-00 M., 00 Milchvieh: 000-000 M., 007 Ferkel: 15,00-25,00 M., 7 Fiegen: 15-25 M., 8 Rindlein: 3-5 M., 0 Hammern: 0-0 M., Aufammen 794 Stück. Handel lebhaft; Schweine mittelmäßig; Bedarf an Ferkel wurde nicht gedeckt.

Wassersstandsberichte im Monat April.

Stationen vom Rhein:	Datum:					Bemerkungen:
	15.	16.	17.	18.	19.	
Rhein bei Bonn	8,00	8,10	8,10	8,10	8,10	
Waldshut	2,35	2,14	2,17	2,20	2,25	Abg. 6 Uhr
Dillingen	2,81	2,44	2,41	2,41	2,45	Abg. 6 Uhr
Zweibrücken	3,70	3,80	3,94			Abg. 6 Uhr
Wagen	3,84	4,08	4,01	4,04	4,04	2 Uhr
Bernshausen	3,56	3,77	3,70			Abg. 12 Uhr
Mannheim	3,26	3,41	3,56	3,56	3,61	Abg. 12 Uhr
Mals	1,00	1,06	1,18	1,10		Abg. 12 Uhr
Bingen	1,80	1,98	1,90			10 Uhr
Raub	1,97	2,04	2,08	2,16	2,21	2 Uhr
Rohls	2,27	2,29	2,36			10 Uhr
Rhein	2,17	2,20	2,22	2,23	2,23	2 Uhr
Ruhrort	1,65	1,67	1,68			6 Uhr
nom Weimar						
Mannheim	3,33	3,47	3,61	3,60	3,70	3, 7 Uhr
Speyer	1,10	1,10	1,05	1,10	1,22	3, 7 Uhr

Verantwortlich: für Politik, Kunst, Kunst und Vermischtes: Fritz Kapler, für Lokales, Provinziales und Gerichtsamt: Richard Schöndorfer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kysel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Sand'schen Buchdruckerei. G. n. S. P.: Direktor Ernst Müller.

Wenn Hausputz ist wenn in allen Ecken das große Reinmachen beginnt: das Putzen, Wischen, Wachen, Schrubben, Kratzen, Schmirgeln, dann bräutert sich, wie schon seit langen Jahren, dabei am besten der bekannte Lubus Wasch-Etwa mit rotem Sand. 63779

Mehrere 1000 Aerzte u. Professore empfehlen Citrophen gegen Kopfschmerz, Influenza, Neuralgie und Rheumatismus.
Citrophen wirkt schmerzstillend, nervenberuhigend, appetitanregend, schlafbringend und ist frei von jedem schädlichen Einfluss auf Herz und Magen.
Citrophen ist in allen Apotheken erhältlich, auch Tabletten in Originalpackungen zu M. 1.-.

Drais-Räder von Mark 95.— an! ohne Zwischenhändler, **DRAISWERKE**, G. m. b. H., Mannheim-Waldhof. Musterlager P 7, 14a. [un] Telefon 1259. Grosses Lager in- und ausländischer Spezialitäten. Telefon 1734. Pelikan-Apotheke, G 1, 3. 62494

Pomril bestes Erfrischungsgetränk. 67783 Ueberall erhältlich.

SUNLIGHT SEIFE
GARANTY ÜBERLEBEN FREI VON SCHÄDLICHEN RESTSTOFFEN
MICHTRAUCHER
SUNLIGHT SEIFE
SUNLIGHT SEIFE
SUNLIGHT SEIFE
SUNLIGHT SEIFE

wird hergestellt in der oben ersichtlichen, imposanten Fabrik, welche bei Mannheim in Baden liegt. Dieselbe ist mit allen modernen Einrichtungen auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete ausgestattet und kann deshalb mit vollem Rechte als ein Musteretablisement bezeichnet werden. Die Fabrikation erfolgt unter Leitung und Aufsicht bedeutender Fachleute. Für eine stets gleichbleibende Qualität wird jede Gewähr geboten. Sunlight Seife findet man in allen einschlägigen Handlungen.

Voranzeige wegen Geschäfts-Verlegung. Kühne & Aulbach

Erstes Spezial-Geschäft für feine Lederwaren, Reisekoffer und Reisetaschen.

Ende April ds. Js. verlegen wir unsere beiden Läden P 1, 12 (Planken) und Q 1, 16 nach

Q 1, 2, Breitestrasse, neben Landauer

wodurch unsere bisherigen zwei Geschäfte vereinigt und gleichzeitig bedeutend vergrössert werden.

Zu beachten bitten wir, dass in unserem Laden P 1, 12 (Planken) ein Konkurrenz-Geschäft eröffnet wird, das mit unserer Firma aber in keinerlei Zusammenhang steht.

Großh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim

Freitag, den 20. April 1906.
43. Vorstellung im Abonnement C.
Cavalleria rusticana.

(Sicilianische Bauernoper.)

Oper in 1 Aufzuge. Nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga, bearbeitet von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.

Dirigent: Camillo Hildebrand. — Regie: Eugen Gebrath.

Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin Hilda Schoene.
Turiddu, ein junger Bauer Friedrich Garten.
Lucia, seine Mutter Betty Koller.
Alfio, ein Fuhrmann Hans Ball.
Cola, seine Frau Käthe Bäder.

Geistliche, Landleute, Bettelvolk, Kinder.
Die Handlung spielt in einem sizilianischen Dorfe.
Zeit: Gegenwart.

Hierauf:

Pagliacci.

(Dorfskomiödianten.)

Drama in 2 Aufzügen und einem Prolog. Dichtung und Musik von H. Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.

Dirigent: Camillo Hildebrand. — Regie: Eugen Gebrath.

Personen:

Canio, Direktor einer Dorfskomiödiantentruppe Friedrich Garten.
Redda, sein Weib Dina von der Heydt.
Tonio, Komödiant Joachim Kramer.
Beppo, Komödiant Alfred Sieder.
Silvio, ein junger Bauer Hugo Weiser.
Ein Bauer Emil Vandenstetter.

Landleute beiderlei Geschlechts. Gassenbuben.

Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montalto in Calabrien am 15. August 1865 (Freitag).

Raffeneröffnung 6 1/2 Uhr. Aufg. 7 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr.

Nach „Cavalleria“ findet eine größere Pause statt.

Kleine Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.

Sonntag, 22. April 1906. 44. Vorstellung im Abonnement D.
Aida.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi. Text von Antonio Ghislanzoni. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schang.

Anfang halb 7 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 22. April 1906.

Luftige Ghemänner.

Schwank in 3 Akten von Antony Ward und Albert Barré. Deutsch von Max Schornau.

Anfang 1/8 Uhr.

Kolosseumtheater Mannheim.

Freitag, 20. April, 8 1/2 Uhr: Abonnement A

Muttersegen. Volksstück mit Gesang in 5 Akten.

D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13

Fernsprecher 2184. — Gegründet 1869.

Wäsche- und Aussteuer-Geschäft.

Spezialität: Herrenhemden. 59186

Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins

Mannheim, Rosengartenstr. 32

Elektr. Lichtbäder — Massage

Wasserheilverfahren nach Prof. Dr. Winternitz.

Natürliche medizinische Bäder. 63997

Dr. med. J. Ruppke, prakt. Arzt.

Telephon No. 2904.

In der Hauptsynagoge.

Freitag, 20. April, abends 7 1/2 Uhr. Samstag, den 21. April morgens 9 1/2 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Sonntagsdienst mit Schriftverlesung. Abends 8 1/2 Uhr. In den Wochenenden: Morgens 6 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr.

Visiten-Karten

Belegt in geschmackvoller Ausführung

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

Saalbau Mannheim

Heute 8 Uhr abends

Grosse Variété-Vorstellung.

11 grosse Sensations-Nummern 11

Jede Nummer ein grosser Schlager!

Mlle. de Mathieu als:

Ex-Kaiserin der Sahara

grosse Ausstattungsscene mit Kameel, Beduinen etc.

Kurt Ellis

mit seiner neuesten Pariser Sensation

Romsakoffs Ural-Kosaken

(15 Damen) in ihren Scenen mit militärischen

Exercitien aus dem russischen Manöverleben.

Zum Schluss: Die Erstürmung einer Festung.

Bolesch u. Zillbauer, Strassenmusikanten.

Frz. Scheidler, Ventrioloquist. — De Toma-Truppe.

Greil Reiner. — 2 Oroses. — Lange u. Gibson.

Alice Landau etc.

Vorverkaufskarten billig. 63786

Mannheimer Apollo Theater

Das beste u. grösste Programm der Saison!

Anfang präzis 8 Uhr 5 Minuten

der Grösse des jetzigen Programmes wegen!

Grete Gallus

in ihrem Repertoire.

Konkurrenzlos! Prolongiert!
Rigoletto Bros.

Prolongiert! Konkurrenzlos!

The Flying Eugens!

die besten Luftgymnastiker der Welt!

Jeden Abend 9 Uhr 35 Min.

4 Athleten 4 Einzig existierender Damen-Kraft-Akt!

und die anderen erstklassigen Künstler!

Im Wiener Café Apollo und American Bälle:

Täglich Konzerte. 55586

Nationalsozialer Verein Mannheim.

Freitag, den 20. April 1906, abends 7 1/2 Uhr

im Saale der Bäderinnung, S 6, 40

Oeffentl. Versammlung.

Referent: Pfarrer Dr. Lehmann, Hornberg.

Thema: Die Staatsbürgerrechte der Beamten.

Jedermann willkommen! 1943

Freie Diskussion. Eintritt frei!

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaft der vier Kompanien wird

hiermit eingeladen, sich bewußt Abhaltung einer

Probe

am Montag, den 23. April l. J.

an den Spritzenhäusern pünktlich und vollständig

einzufinden und zwar die 1., 2. u. 3. Kompanie

abends 6 1/2 Uhr und die 4. Kompanie

abends 7 Uhr.

Das Kommando.

3 8: 70000/319

Arbeitschule!

Unsere Arbeitschule begann am 2. April d. J. und können

Schülerinnen täglich antreten. Grönd. Unterricht wird erteilt im

Land- u. Waldschule, Eiden u. Waldschule. Ad. Hühner

erhalten gerne Gescho. Creemann, Kober 19/101, S 5, 1, 3. St. 555 4

Hermannsdörfer & Merkel

Wohnung: Rheindammstr. 37. Maler. Werkstatt: Eichelsheimerstr. 7.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Wir beehren uns, die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am

Dienstag, den 22. Mai 1906, vorm. 11 1/2 Uhr

im Börsengebäude (Effelentörse)

dahier abzuhaltenen

XXXIV. ordentl. Generalversammlung

hierdurch ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsergebnis

des abgelaufenen Jahres.

2. Bestimmung der Dividende.

3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.

4. Wahlen für den Aufsichtsrat und für den

Revisionsausschuß.

5. Beratung, gegebenen Falles Beschlußfassung

über die Vorschläge des Aufsichtsrats und die

gemäß § 254 H.-G.-B. angefordigten Anträge

von Aktionären.

Aktionäre, welche an der Generalversammlung

teilzunehmen wünschen, haben sich unter Hinweis auf

§ 17 der Statuten auf dem Bureau unserer Direktion

über ihren Aktienbesitz anzugeben.

Mannheim, den 18. April 1906. 63580

Der Aufsichtsrat.

Carl Bär. August Herrschel.

„Feuerio“

Gr. Karneval-Gesellschaft Mannheim e. V.

Samstag, den 28. April d. J., abends 8 Uhr 11

in unserem Gesellschaftshaus „Haberd“, Q 4, 11, Nebenhammer

ordentliche Mitglieder-Versammlung

laut § 11 unserer Satzung. 6388

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.

2. Rechnungsablage und Entlastung des 11er Rats.

3. Wahl von 11er, statt sechs 11er Räten und eines

Geschmames.

4. Wahl von drei Rechnungskontroloren und eines Erfah-

mannes.

5. Verschiedenes.

Anträge wollen schriftlich und längstens vor Eintritt in

die Tagesordnung eingereicht werden.

Mannheim, 20. April 1906.

Der 11er Rat.

Bauszinsbücher

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

in beliebiger Stückzahl zu haben in der

Dr. B. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

T 4, 2 Versteigerungslokal.

2 ff. Herrenschreibtische, 2

eleg. Schlafzimmern u. Hof-

haarmat. (engl. u. franz.),

1 schöne moderne Küchenein-

richtung, Kompl. je 2 gleiche

und ein. Betten, 1 u. 2 St.

Spiegelschränke, 1. Chiffon,

Stühle u. Küchenstühle, 1

schöne Verlos. Divan, 1

langantur. Wald u. Nacht-

stische mit Marmor, Salon,

Ausziehb. u. andere Tische,

Stühle, Porzellan, 1. Näh-

maschine, Kinderstuhl, 1

der. Spiegel u. s. m. täglich

bis 3 Uhr bis zu haben.

Auktionator Cohen, T 4, 2.

Versteigerungslokal

Q 3, 16 Q 3, 16

zu verkaufen:

Büffel, Spiegelschrank, 14

Wahntische mit weicher und

grauer Marmorplatte, 1

schöner Divan mit und ohne

Umbau, bessere Betten, kleine

u. gr. Ausziehtische, Schreib-

tische, Bücher-Reol. 1. Regler,

ferner ein großer Kasten nur

bessere neue Gardinen und

Herren-Birgen, sowie schöne

Lehrstühle, Nähmaschinen,

Leinwand, Spiegelrahmen u.

Andere mehr. 35564

H. H. Seel, Auktionator

Q 3, 16.

PATENT-ANWALTS-BUREAU

C. KLEYER KARLSRUHE.

Tel. 1203. Kriegstr. 77. (BADEN)

Möbel

verschenkt

niemand; denn Sie aber solch-

kaufen, bitte um Ihren Besuche.

Offener Juni 3. B.

Einl. bei pol. Beisitzern 42.

Musikbeisitz. u. n. bl. pol. 37.

1/2 franz. Vertellen 30.

Waldschmiede u. Schm. 23.

Chiffon u. Wäschek. 45, 48.

Werkst. mit Spiegel 44.

Schreib- u. Lesetisch 28.

Nachtische mit Marmor 18.

Salontische, Stuhl, 18.

Leinwand mit Spiegel 35.

Kameralschreibtisch 30, 55.

Waldschmiede, 1. 120.

2. 120.

Werkst. u. Schreiner, 118, 125.

Kücheneinricht., hoch-

modern, Jugendstil, 115.

Reichere Einrichtg. best. vorz.

Spezialität:

Schlafzimmereinrichtg. 1. B.

Kompl. poliertes engl. helles

Schlafzim. mit 2 St. Spiegel-

schrank luki. Glas u. Marmor,

Handtuchhalter, 2 Stühle für

nur 270, 320 Mark u. s. w.

Möbelkaufhaus

„zur guten Quelle“

S 2, 4. 6374

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir die traurige

Nachricht, dass unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester u. Tante, Frau

Mathilde Würzweiler

Tochter des verstorbenen Grossh. Hess. Hofkammerrats L. Schlösser,

nach schwerem Leiden heute morgen um 1/5 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, den 19. April 1906.

Karlsruhe

Die Feuerbestattung findet am Samstag, nachmittags 4 Uhr, im

Krematorium in Mannheim statt.

